

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 8

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Schwache Witzmontage

Lieber Nebi
 Ich kann gar nicht anders, als Dir wieder einmal Komplimente zu schreiben. Ja gewiss, manchmal lese ich auch Beiträge, die meinen Ansichten etwas zuwiderlaufen. Aber deswegen gleich den Verfasser gehässig oder von hoch oben herab zu attackieren, das ist einfach nicht «Nebi-gemäss». Gerade die Buntheit der Palette im Nebi ist so erfrischend. Also denn:

Mein neues Kompliment gilt dem Aufsatz von Otto F. Beer in Nr. 4. Er ist köstlich und regt gleichwohl zu ernstem Nachdenken an. Man weiss nie, wo der Ernst endet und der Schalk beginnt. Die Erzählung ist meisterhaft. Und es ist wirklich etwas dran. Otto F. Beer muss ein begnadeter Erzähler von Witzten oder Humoresken sein.

In Nr. 5 lese ich zuoberst auf Seite 2 den ersten Witz von Herdi Fritz vom Bankrevisor. Dieser Witz ist eine schwache Montage eines Originals aus dem hellenischen Kulturkreis. Er war erstmals zu geniessen in «Langenscheidts praktischem Lehrbuch für Neugriechisch» unter Lektion 7. Ich gebe zu, dass der Reichtum und die Phantasie der griechischen Sprache sich ganz einfach in keiner anderen Sprache wiedergeben lassen. Vielleicht, ja sogar sehr wahrscheinlich hat es unter den vielen Nebilesern im In- und Ausland etwelche Philhellenen, welche der blumenreichen, intelligenten griechischen Sprache mächtig sind. Denen dürfte man die Originalanekdote eigentlich nicht vorenthalten. Ich stelle sie Dir anbei zur Verfügung, denn sie stellt gewissermassen eine ungeheure Aufwertung des besagten Witzes von Herdi Fritz dar.

Ansonsten viel Gutes für den Nebi und alle seine Mitarbeiter! U. Ziegler, Solothurn

«Der gesunde Menschenverstand»

(Leserbrief von H. Schaufelberger, Nebi Nr. 5)

Curt Riess ist sich sicher bewusst, dass er mit seinen Beiträgen klar herausfordert, und wie jeder seiner Aufsätze zeigt, ist er ein Vollrealist. Aber, im Gegensatz zu Herrn Schaufelberger, schätze ich ihn, und zwar gerade deswegen. Bei Curt Riess weiss man, woran man ist. Kann mir Herr Schaufelberger folgende Vergleiche zwischen dem einstigen Nazi-Deutschland und der heutigen Sowjetunion widerlegen? Totale Macht, Militar-

mus (Kanonen statt Butter), Infiltration, Unterdrückung, Deportation, Straf-(Konzentrations-)Lager etc. Lautstark verlangen die Sowjets von Israel die Rückgabe der eroberten und besetzten Gebiete an die Palästinenser. Ich bin auch dafür, aber unter einer Bedingung: Dass die Sowjets den Finnen Karelien, den Japanern die Kurilen, die baltischen Staaten und die mit Hitler geteilte Polen-Beute zurückgeben. Ferner, dass alle aus diesen Gebieten Ausgesiedelten und Deportierten in ihre Heimat zurückkehren können. Ist der Einmarsch der Russen in Afghanistan etwa unter weniger fadenscheiniger Begründung erfolgt, als seinerzeit derjenige der Nazis in die Tschechei? Imperialisten! Imperialisten! Wer?

Wenn Herr Schaufelberger Curt Riess den gesunden Menschenverstand abspricht, beansprucht er ihn wohl für sich. So haben es die braunen Nazis (Fröntler) von anno dazumal schon gehalten, und es scheint, dass die roten Nazis von heute den Stil nicht geändert haben.

Ich bin kein USA-Fan. Folgendes Zitat aus den ersten Nachkriegsjahren blieb mir in Erinnerung: Um uns zu hängen, benützen die Russen einen Strick, die Amerikaner aber eine seidene Krawatte!

Zum ersten bin ich Schweizer, zum zweiten Europäer. Ich finde es empörend, wie die beiden Supermächte in Genf mit uns Ball und Schwarzpeter spielen. Noch beschämender ist es, wie wir uns das gefallen lassen. Die beiden sollen ihre Raketen meinetwegen dort stehen lassen, wo sie sind, aber die Abschussrampen um 180° abdrehen. Dann können alle Völker Europas, ob vor oder hinter dem Vorhang, erleichtert aufatmen.

Fritz Stahel, Turbenthal

Östlicher Anschauungsunterricht

Auf den Leserbrief von Herrn Hans Schaufelberger, Zürich (Nebi Nr. 5), möchte ich zur Ehrenrettung von Herrn Riess doch eine Frage an Sie stellen: Kennen Sie ein Volk, das – wie die Russen – bis an die Zähne gerüstet ist – und das seine Waffen wegen Nichtgebrauchs verschrotten, veralten oder sonstwie kaputtgehen liess? Wenn nicht, so dürfen Sie mir das angebotene Jahresabonnement auf den April wieder erneuern! Danke.

Weit vorteilhafter für die Russen ist allerdings, Westeuropa unversehrt in die Hände zu bekommen, durch Un-

terminierung in Schulen, Universitäten, Medien, Friedensmärschen, Armee-Spionage. Da sind ja schon sichtbare Fortschritte gemacht worden. Den Optimismus eines Herrn Prof. Dahrendorf in bezug auf die Schweiz kann ich leider nicht ganz teilen. (TV 2. ds.) Jahrelanger östlicher Anschauungsunterricht hat mir für immer die Augen geöffnet.

Frau E. Vaterlaus, Oberhofen

Der «Swiss Punch»

Lieber Nebi
 Ich treffe hin und wieder mit einem Ehepaar aus Manchester zusammen, diesmal ferienhalber und um den Winter zu verkürzen auf der Sonneninsel Madeira.

Der «Swiss Punch» wird jeweils sehr kritisch unter die Lupe genommen. Hier der Kommentar meiner Engländer, bekannt für Kenner des Humors, als Kompliment für Euch:

Cartoons von Barták in Nr. 1: «Wunderbar.»

Horsts Wochenchronik in Nr. 1: «Grossartig als Idee und in Darstellung der Neujahrsbotschaft, inkl. Mrs. Thatcher.»

Barths Titelbild mit dem Hund am TV-Cheminée-Feuer in Nr. 2: «Erwärmend feinstimmig.»

Bei den Kreuzworträtseln hingegen gibt's hie und da Meinungsverschiedenheiten, a) Übersetzungstechnischer Natur und b) die Crosswords im «Guardian» und im «Daily Telegraph» seien noch «knoblicher» ... Well, jedem das Seine!

In diesem Sinn schönen Gruss
 Armin Frei, Zürich

Widerlegte Behauptung

(René Gilsli: «Waffenplatz Rothenthurm», Nebi Nr. 5)

René Gilsli hat wieder einmal seinen linken Griffel gespitzt. Er wirft dem Bundesrat vor, sich nicht zu einer versprochenen Diskussion gestellt zu haben. Diese Behauptung steht in merkwürdigem Gegensatz zu der in St. Gallen («Ostschweiz») erschienenen Meldung:

«Bundesrat Chevallaz wird nicht einmal erlaubt, in Rothenthurm vor einer Bürgerversammlung seinen Standpunkt darzulegen. Dafür fahren Rothenthurmer in den Jura, um zu erfahren, wie man «Bern» erfolgreich die Stime bietet.»

Diese Meldung widerlegt die von Gilsli aufgestellte Behauptung wohl genügend.

Ernst Krummacher, St. Gallen

Das befreiende Wort

Lieber Nebelspalter
 Niedergeschlagen und erschüttert schleiche ich mich von der Rundschau im TV (Weltwirtschaftskrise, Verschuldung) weg und steige ins Bett. Auf meinem Nachttischchen liegt der Nebelspalter, da fällt mir das befreiende Wort aus dem Herzen:

Und wenn die Welt morgen untergehen sollte, so würde ich heute noch meinen Nebelspalter lesen!

Ich bin heute froh erwacht und grüsse Sie freundlichst.

E. Moser, Zürich

Lob für Nebi Nr. 5

Schon die Titelseite von Hanspeter Wyss verdient grosses Lob. Ich durchblättere das Heft und picke die Rosinen heraus:

Das kleine Wessum-Bijou «¼ nach elf» (Seite 9).

Ein ganz grosser Wurf von René Gilsli, «Waffenplatz Rothenthurm», unübertrefflich

die enttäuschten Gesichter und die deprimierte Haltung der vergeblich wartenden Gemeinschaft und der entsprechende Text (Seite 23).

Hans-Sigg-Karikatur (Seite 26).

Capras Lied vom Frieden (Seite 42).

Die inhaltreichen Gedichte von Max Mumenthaler schätze ich jedesmal sehr.

Allen Mitarbeitern sage ich ein herzliches Dankeschön.

Martha Jenny, Schaffhausen

Aus Nebis Gästebuch

Herzlichen Dank für die wöchentliche Aufmunterung durch den Nebi und viel Erfolg im Kampf gegen die Humorlosigkeit! Daniel Flückiger, Dar es Salaam (Tanzania)

PS. Frage an Bundesrat Schlumpf: Stimmt es, dass die PTT erwägen, einen aufklebbaren Spiegel beim Kauf der neuen Zweifranken-Briefmarke beizulegen?



Das waren noch Zeiten ...

als bei der Post Rappen halbiert wurden, unglaublich, aber wahr. Am 30. Juli 1919 sandte die Sekundarschülerin Elsa aus dem Bündnerland an ihre Schulkameradin in St. Gallen einen Feriengruss, frankiert mit 7½ Rappen. Die junge Dame hat den vorgeschriebenen Kurztext von fünf Grussworten überschritten, vielleicht war dies der Grund, dass die Karte mit 7½ Rappen frankiert werden musste. Aber wie hat der Pöstler das nur angestellt mit der Rappenspalterei? Mit Beil und Hackklotz? Niemand von der Post kann Auskunft geben. Alle schütteln nur ihr graues Haupt und lächeln, müssen dann aber doch zugeben, dass das Unglaubliche einmal Wirklichkeit war, wenn sie die Karte sehen. Heute ist Atomspalterei «in», und überhaupt gehen jetzt die Interessen der Post genau entgegengesetzt, nicht reduzieren und teilen, sondern verdoppeln. Eine weitere Taxerhöhung für das angefangene Jahr ist bereits vorgesehen, das haben sie los. Übung macht den Meister.

Luzia Drusenbaum, St. Gallen